Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 43: **Schweizer-Woche**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

trischem Strom zu sparen, werden die alten Rößlitrams eingestellt.

3. Um einem allfälligen Tramboykott durch die andern „Farben" erfolgreich zu begegnen, soll am Knabenschießen jedermann gratis ins Albisgüetli befördert werden. Ebenfalls Einschaltung von Rößlitrams. Die Pferde hat die Brauerei am Uetliberg zu liefern, soweit die Bierförderung ins Albisgüetli nicht darunter leidet.

4. Sänger-, Schützen- und Turnvereine, die von einem Fest heimkehren, genießen ebenfalls Freifahrt bis zu ihrem Vereinslokal. Weitere diesbezügliche Vergünstigungs-Vorschläge sind in Vorbereitung.

5. Um den daraus resultierenden Ausfall an Einnahmen zu decken, soll die Einkommen-Fahrtaxe eingeführt werden, d. h. wer ein monatl. Einkommen bis zu 300 Fr. hat, bezahlt die normale Taxe. Höheres Einkommen wird prozentual der Taxe zugeschlagen, z. B. bei einer Fahrt für 20 Cts. bei einem Einkommen von 450 Fr. = 30 Cts., bei 900 Fr. = 60 Cts. Um die Neuerung praktisch zu ermöglichen, hat der Fahrgast unter dem Rockkragen, ähnlich wie die Detektive, ein rundes Emailschildchen mit Aufdruck der Einkommenszahl, in den Zürcherfarben blau-weiß unaufgefordert vorzuweisen. Die Schildchen müssen gegen Vorweisung der Steuerzeddel an der Stadtkassa bezogen werden (Gebühr!).

6. Da die Neuerung zusammen mit der Einführung des neuen Teilstreckensystems an die Geistesgegenwart und Intelligenz des Tramkondukteurs ziemlich Anforderungen stellt, wird er dazu ermächtigt, auf offener Strecke plötzlich anhalten zu lassen, den Fahrgästen Schweigen zu gebieten, um jede Konzentrationsstörung zu vermeiden, sodaß er in aller Ruhe seiner Pflicht nachkommen kann.

*

Lieber Nebelspalter!

„Die helvetische Suffklimax in No. 38 Seite 14 des „Nebelspalter" (51. Jahrgang) ist ausgezeichnet, aber schon uralt. Der Witz ist nämlich schon 1869 in Friedr. Lochers „Freiherren von Regensberg", VI. Teil: Die neuesten Freiherren" erschienen, wo es in der Einleitung auf S. V heißt:

„Ja, mit dem könnt Ihr jetzt Staat machen. Der ist Morgens der Dürsteler, Mittags der Brändli, Nachmittags der Rauschenbach, Abends der Vollenweider und Nachts der Kotzebue."

Der Witz behält auch heute noch seine Zugkraft, und es war recht, ihn wieder aufzufrischen und besonders für die glücklichen Träger der Namen, von denen immerhin der „Kotzebue" nicht sehr „helvetisch" klingt!

Nüt für unguet und mit bester Empfehlung."

Wiedergeburt

Zur Konferenz in Locarno

Das Kind, das man einstmals
In Genf verloren,
(Man taufte es „Pakt",
Noch eh' es geboren),
Ward plötzlich wieder
Am Wege gefunden,
Vorsichtig ergriffen,
Gewickelt, verbunden
Und nach Locarno's
Milden Gefilden
Gebracht, um neue
Säfte zu bilden
Und endlich es
Mit Würgen und Schlingen
Zu einem wirklichen
Dasein zu bringen,
Nach vielen Krämpfen
Und allem Zetern
Den flauen Paten
Und Pseudo-Vätern
Zum Trotze zu leben,
Als Abscheu der Götzen
Des blutigen Krieges
Sich durchzusetzen.

Der Windelgeruch
Ist manchem noch peinlich.
Das Kind, auch dieses,
Wird einmal reinlich!
Und wenn es euch fröhlich
Umspringt, ihr Toren,
Euch neckend zerrt
An den länglichen Ohren,
Dann ruft gern jeder:
„Mein Kind, komm' nah'!"
Und fühlt sich als —
Legitimer Papa! Koks

*

Gedanken zur Schweizerwoche

Von allen Wochen des Jahres ist die Schweizerwoche die ruhigste, weil sie nicht in die Kategorie der Sport-Fest-Wochen fällt, die mit Böllerschüssen, Paukenschall und Hochrufen angezeigt und durchgeführt werden. Die nationale Arbeit dürfte immerhin höher eingeschätzt werden als die Feste.

— Es gibt 52 Schweizerwochen, von denen eine der Arbeit und fast alle andern den Festen gelten.

Man sagt, die Liebe gehe durch den Magen. Man könnte auch sagen, der Patriotismus geht durch den Geldbeutel. Sind die Eigenprodukte billiger und qualitativ auf der selben Stufe wie die importierte Ware, so werden wir alle ohne weiteres patriotisch.

— Die Art der Eigenprodukte eines Landes ist der Barometer seiner Unabhängigkeit.

— Nicht die aufgeklebte Etiquette bestimmt den Ursprung des Produktes.

— Wenn man an unsern nationalen Festen nicht nur mit Worten, sondern in der Tat schweizerisch sein will, so kann man dies am besten, wenn man zu dieser Zeit nur schweizerische Waren kauft. ck.

Zum Wiederholungskurs

So preußisch hemmers nüd im Grend,
mer sönd no lang kä Potsdamer-Chend.

En Offizier en rechte Ma,
wenn er d'Mannschaft füehre cha.

En guete Taktschritt lönd mr gelte,
bin Appezeller ischt er selte.

's triibt öppen-en ä Schpörtlerei
mit Prüßetum ond Schlumcherei.

Selber rüehme schtinkt wiä Dreck,
meh schtinkt en Offizier als Geck.

Em säbe, wo nüd folge cha,
schtoht 's Befehle nüd guet aa.

Schwitzerländli ischt no chli,
aber 's mögid viel Frömdi dri.

's mänt öppen en er sei en Held
mit sis Vattersch geerbtem Geld.

*

Ein Offizier bemerkte, wie ein Soldat einen schlechten Gewehrgriff machte. „Füsilier Nef, an was haben Sie gedacht, als Sie diesen schlechten Gewehrgriff machten?" Die Antwort lautete: „Bim erschte hann i a Chüeh tenkt, bi de zweite Bewegig a de Schtier ond bi de dritte Bewegig a Gääß." — „Ja dann ist es doch ausgeschlossen, daß Sie einen rassigen Gewehrgriff machen können, das ist doch keine Konzentration." Der Füsilier entgegnete: „Jo, Herr Lütnant, mer zwee passid ebe nüd guet zänme, mr sönd halt nüd vo de gliiche Rasse!"

*

De Sepp sät zom Hannes, „gelt, diä Nacht schnarchlescht denn nümme, daß me mänt, 's fahri ä Batterie uf." Do ged em de Hannes zor Antwort: „Ond Du Sepp, gelt diä Nacht eröffnescht nomme de Gaschrieg hennedörre."

*

Einem Offizier, der übers Kreuz schaute, mit andern Worten, der schielte, gab man die nähere Bezeichnung: de seb mit em eidgenössische Blick.

*

„So Bisch, wiä hetts dr gsalle im Wiederholigskurs?" — „Jo, wenn me dihäme im Heuet äso springe wör, brächt me doch viel onder Tach!"

*

Ein Innerrhoder-Zug bekam einen auswärtigen Wachtmeister, einen sog. „Frönte". Die Vorstellung vollzog sich folgendermaßen: „Wa mänscht, verschtönd mr echt denand?" ch

*

Zeitungsnotiz

Es wurde die Feier durch stimmungsreiche Vorträge der Dorfmusik verschont, was allgemeinen Anklang fand. Wakabu

GRAND-CAFÉ ASTORIA
Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche